

Zeitschrift des Thüringer Verbandes der Jagdgenossenschaften und Eigenjagdbezirkinhaber e. V.

Schwarzkittel im Nationalpark Hainich

GPS-besenderte Tiere und Fotofallen gehören im Nationalpark Hainich zum „Forschungsprojekt Wildschwein“. Sie sollen Aufschluss über die Bestandsentwicklung geben und bei der Wildschadenvermeidung in der angrenzenden Landwirtschaft helfen. Betroffen ist auch die Jagdgenossenschaft Schönstedt (Seiten 5 bis 7).



Fotos: Nationalparkverwaltung Hainich

Aus dem Inhalt

Seite 3

Parlament ist kein Jagdrevier

Seite 4

CDU-Wolfsforum im Landtag

Seite 8

Jagdstrecke 2016/2017
Vorbereitung auf ASP

Seite 9

Fehlende Mitsprache beim
Naturmonument Grünes Band

Seite 10

Des Jägers Trophäen und Rheuma

Seite 12

Friedhelm Schubert Vizepräsident
Termine Winterschulungen

Inhalt

Seite 2

Leitartikel

von TVJE-Präsident Peter Leicht

Seite 3

Bundespolitik

„Das Parlament ist kein Jagdrevier“

Seite 4

Jagdpolitik

Wolfs-Forum der Thüringer CDU
Hybrid-Welpen nicht artgerecht

Seiten 5/7

Wildschaden

Ein Jahr Schwarzwild-Forschungsprojekt im Nationalpark Hainich - JG Schönstedt will bessere Information

Seite 8

Jagd / Eigentumsschutz

Jagdstrecke 2016/2017

Ohne Mitspracherecht beim Naturmonument Grünes Band

Seite 9

Seuchenschutz

Mit Übungen auf Afrikanische Schweinepest vorbereiten

Seite 10

Gelesen

Des Jägers Trophäen und Rheuma - eine Buchentdeckung

Seite 11

Verbandsleben

Höhere Kosten für Kataster und Vorschlag für Beitragserhöhung
Neue Mitglieder

Seite 12

Verbandsleben

Personalien / Termine der Winterschulungen / Impressum

Titelfoto



Mit einer Fotofalle im Nationalpark Hainich aufgenommene Rotte.

Foto: Nationalparkverwaltung

LEITARTIKEL

Liebe Jagdgenossen und Eigenjagdbezirkinhaber,

in dem reichlich halben Jahr seit unserer Mitgliederversammlung und dem Erscheinen der vorigen Ausgabe hat es gute und weniger erfreuliche Entwicklungen gegeben. Zu den guten rechne ich, dass sich unser Verband weiter gefestigt hat, neue Mitglieder gewonnen werden und wir die Interessen der Flächeneigentümer in wichtigen Belangen wie etwa bei der Diskussion zum beabsichtigten neuen Thüringer Jagdgesetz einbringen konnten. Der Dialog mit dem Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft wurde fortgesetzt, wir haben bei Anhörungen im Landtag unsere Standpunkte vertreten. Unsere Positionen sind klar: Wo versucht wird, die Eigentümerrechte zu beschneiden, werden wir gehalten. Mit sachlich begründeten, nicht mit ideologisch verbrämten Argumenten.

Eigentümerbelange unberücksichtigt

Womit ich beim Unerfreulichen wäre. Die wissenschaftlich nicht begründbare, wirtschaftlich folgenschwere Ausweitung von Naturschutzgebieten wird vom Thüringer Umweltministerium vorangetrieben. Die bündnisgrüne Partei, die zu den Bundestagswahlen in Thüringen vom Wähler auf einen Stimmenanteil von weniger als fünf Prozent eingedampft wurde (und damit bei Landtagswahlen von der politischen Bühne wieder verschwunden wäre) interessiert sich für die Belange der Eigentümer jagdbarer Flächen höchst randläufig. Beispiel dafür ist das angestrebte Nationale Naturmonument Grünes Band Thüringen. Ein anderes die Schonung des Wolfes trotz Dutzender Risse an Schafen und Ziegen innerhalb weniger Wochen. Zu beiden Themen lesen Sie auf den folgenden Seiten mehr.

Der TVJE nimmt als Interessenvertretung der Grundeigentümer eine solche Politik nicht hin. Dabei hilft, dass dem Verband auf freiwilliger Grundlage mit über 900 Mitgliedern die Mehrheit der Thüringer Jagdgenossenschaften angehört, womit er in den neuen Bundesländern der mit Abstand stärkste Verband ist. Auch die Eigenständigkeit des Verbandes (in den anderen neuen und den meisten alten Bundesländern sind die Interessenvertretungen dem Bauernverband angegliedert) hat sich bewährt. In vielen Eigentümerbelangen arbeiten wir mit Bauern-, Jagd- oder Waldbesitzerverband partnerschaftlich zusammen, so bei der Vermeidung von Wildschäden.



Foto: Wühst

TVJE-Präsident Peter Leicht

Die zur letzten Mitgliederversammlung Anfang April auf der Messe in Erfurt getroffene Entscheidung über den Austritt des TVJE aus der Bundesarbeitsgemeinschaft der Jagdgenossenschaften und Eigenjagdbesitzer (BAGJE) wird zum Beginn des kommenden Jahres wirksam. Wenn eine solche Gemeinschaft in wichtigen Fragen, wie den Auseinandersetzungen mit der Berufsgenossenschaft um die ungerechtfertigte Erhöhung der Beiträge ausschließlich in den neuen Bundesländern, untätig bleibt, dann ist eine Mitgliedschaft, für die kein unerheblicher Jahresbeitrag zu zahlen ist, nicht mehr zu rechtfertigen.

Leistungsfähigkeit erhalten

Während der vergangenen Jahre hat der TVJE sein Angebot an Dienstleistungen für die Verbandsmitglieder erweitert. Es ist deshalb notwendig, zur nächsten Mitgliederversammlung einen Vorschlag über eine moderate Beitragserhöhung zu unterbreiten. Der TVJE will seine Leistungsfähigkeit erhalten und darf nicht, wie andere Verbände, in Turbulenzen geraten. Auch hierzu finden Sie auf Seite 11 eine Stellungnahme mit im Präsidium beratenen Argumenten. Beitragserhöhungen sind eine wenig populäre Angelegenheit, ich hoffe aber auf Ihr Verständnis.

Lassen Sie mich Ihnen und den Mitgliedern Ihres Vorstandes einschließlich Ihrer Familien für die restlichen Wochen dieses politisch bewegten Jahres und für das neue Jahr alles Gute wünschen.

Peter Leicht

BUNDESPOLITIK

„Das Parlament ist kein Jagdrevier“

Im vergangenen Monat erhielt die Alternative für Deutschland (AfD) zur Bundestagswahl fast 13 Prozent der Wählerstimmen. Im 19. Deutschen Bundestag ist sie drittstärkste Fraktion. Das ehemalige CDU-Mitglied Alexander Gauland, nun Fraktionschef, kündigte unmittelbar nach Bekanntwerden der Wahlergebnisse an, man werde „die künftig Regierenden jagen“. Noch-Bundestagspräsident Norbert Lammert entgegnete, das Parlament dürfe kein „Jagdrevier“ sein. Redaktionsleiter Werner Wühst hat sich darüber Gedanken gemacht.

Seitdem ich weiß, dass Alexander Gauland gebürtiger Sachse ist und, nach turbulenten Zeiten als Ministerialer in Hessen, später ein längeres journalistisches Intermezzo bei der Märkischen Allgemeinen Zeitung in Potsdam hatte, ist mir der Mann nicht sympathischer, aber etwas vertrauter geworden. Ich habe auch nichts gegen sein altmodisch anmutendes Jackett und erst recht nichts gegen die goldenen Jagd(?)hunde auf seiner Krawatte. Außerdem erinnert mich sein Tweet-Jackett an die britische Fernsehkrimiserie mit Inspektor Barnaby, die mitunter einzige Alternative zu den sonst drögen Abendprogrammen der öffentlich-rechtlichen (wie auch der privaten) deutschen Fernsehsender. Ein paar Morde in der englischen Provinz sind allemal amüsanter als die inflationären Talk-, Rate- und Kochshows.

Verbissen ins Mikrofon

Der 76-jährige Alexander Gauland (welch ein Name!) hätte durchaus Chancen gehabt, den Bundestag als Alterspräsident zu eröffnen, doch da wurde rechtzeitig ein Riegel, der den Namen Hermann Otto Solms (FDP) trägt, vorgeschoben. Mit seiner mehr als 40 Jahre währenden Abgeordnetenzeit hätte Wolfgang Schäuble (CDU) eröffnen müssen, doch der sagte wegen seiner Wahl zum neuen Bundestagspräsidenten ab. Ein seltsames Prozedere.

Alexander Gauland verdankten wir bereits vor der Wahl ein paar Einlassungen zum gesellschaftlichen Geschehen, die mindestens misverständnisfähig waren. Das mit der angezweifelten Nachbarschaft zum dunkelhäutigen Fußballstar nahm Boateng nahm dieser sportlich. Dass man die *Leistungen deutscher Soldaten* in beiden Weltkriegen anerkennen sollte, forderte Gauland mit einem problematischen Verweis auf den früheren französischen Präsidenten Mitterand ein. Dann, unmittelbar nach Verkündung des für die AfD und ihren Spitzenkandidaten erfreulichen Wahlergebnisses die etwas verbissen ins Mikrofon

der ungeliebten Medien geballerte Kampfansage gegen die künftig Regierenden: „Wir werden sie jagen“. Wer auch immer es sei.

So schörkellos hatte es noch nie aus dem künftigen Lager der Opposition geklungen. Höchstens, dass man es den Regierenden schwer machen wolle, man ihnen nichts durchgehen lassen werde und ähnlich geschmeidige Formulierungen. Aber Jagen? Zuletzt war es vor Jahren der SPD-Obere Franz Müntefering, der landwirtschaftliches Vokabular benutzte, indem er meinte, Opposition sei *Mist*. Da ist Gauland also anderer Meinung.

Bevor zum Halali geblasen werden kann, ereilte es allerdings die eigene Fraktion. Die Parteivorsitzende Frauke Petry und ihr Anhang waren wohl zur Einsicht gekommen, auf die Regierungsbänke gelange man 2021 nur, wenn man das Image des rechtslastigen politischen Schmutzkinde los wird. Petry will bekanntlich Kanzlerin werden. Gauland, der dann über 80 wäre, nicht, es sei denn, er wollte Adenauers Karriere wiederholen, was eher unwahrscheinlich sein dürfte. Sein Gesinnungsfreund Björn (Bernd) Höcke hat schon für 2019 Ambitionen auf die Erfurter Staatskanzlei - falls er bei der Pirsch auf ihn im eigenen Revier nicht zuvor einen Blattschuss erhält.

Hege nicht vergessen

Ein politisches Jagen dürfte in einem Land, das sich, bei allen Widersprüchen und Ärgernissen, weitgehend einer funktionierenden Demokratie erfreut, auf Dauer wenig Zustimmung finden. Das Parlament ist eben, wie Lammert sagte, kein Jagdrevier. Ob sich Alexander Gauland und seine Fraktionäre daran halten werden, ist ungewiss. Wie sie im Deutschen Bundestag samt seiner Ausschüsse agieren und wie die *Strecke der Regierenden*, falls es eine solche gibt, aussehen wird, werden wir bald wissen. Aber, lieber Herr Alexander Gauland, bitte nicht vergessen, dass Jäger auch Hege sind. Das vor allem.

NOBLEX®



DOCTER V6

- ▶ Zielfernrohre mit 6-fach Zoom
- ▶ Große Sehfelder bis 37 m/100 m
- ▶ Extrem feines Absehen für höchste Schusspräzision
- ▶ Perfekt geeignet für alle Jagdarten
- ▶ Clean Coat Linsenbeschichtung für klaren Durchblick



NOBLEX GmbH, Seerasen 2, D-98673 Eisfeld
fon +49 (0) 3686 371-0, fax +49 (0) 3686 371-201
info@noblex-germany.com, www.noblex.de

CDU-Wolfsforum im Landtag

Wissenschaftler plädieren für Aufnahme des Wolfes in das Jagdrecht / Fraktionsvorsitzender Mike Mohring fordert klare Regelungen mit der Novellierung des Jagdgesetzes / NABU Thüringen wirft CDU Stimmungsmache vor

„Warum ist der Wolf in Thüringen zu einer großen Herausforderung geworden?“ Diese Frage stellte Mike Mohring, Vorsitzender der CDU-Fraktion im Thüringer Landtag an den Anfang des Wolf-Forums, zu dem die Fraktion am 17. Oktober 2017 eingeladen hatte. 250 Interessierte, vorwiegend Schäfer und Jäger, waren mit großen Erwartungen gekommen. Prof. Hans-Dieter Pfannenstiel (FU Berlin) und Martin Görner (Arbeitsgruppe Artenschutz Thüringen) bestätigten durch die Ergebnisse ihrer Untersuchungen, was viele seit längerem ahnten: Der Wolf ist in Europa keine gefährdete Art und nicht vom Aussterben bedroht. Es bestünden keine wildbiologischen oder populationsökologischen Gründe, den Wolf nicht zu bejagen, erklärte Pfannenstiel. In anderen Ländern, wie Schweden, dem Baltikum oder Frankreich, werde der Wolfsbestand durch die Jagd reguliert. Auch in Sachsen sei der Wolf Bestandteil des Jagdrechtes.

Scharf wandten sich beide Redner gegen die bestehenden Managementpläne, die nach ihrer Ansicht selbst für den Artenschutz kontraproduktiv seien. Beispiel dafür sei der Rückgang der Mufflon-Bestände. Görner verwies darauf, dass der Wolf kein thüringisches, sondern ein europäisches Problem sei. Vor allem die Geschwindigkeit des Wachstums der Population und deren Ausbreitung mache ihm Sorge. „Dass Wölfe niemals Menschen attackieren würden, ist eine Wunschvorstellung und verantwortungslos“, meinte der Experte.

Sowohl Schäfer als auch Jäger verwiesen in der emotional geführten Diskussion darauf, dass die Weidehaltung gefährdet

sei, aber auch der Jagdwert in den vom Wolf besetzten Gebieten geringer und die Verpachtung der Jagd dort schwierig bis unmöglich werde. Die Forderung der Jäger an die Politik nach rechtlichen Regelungen auch für den Abschuss von sogenannten Problemtieren und Hybriden, wie in Ohrdruf, wurde begleitet von der Forderung der Schäfer nach schnellen, unbürokratischen und umfassenden Entschädigungsregelungen.

Mike Mohring versicherte den Teilnehmern des Forums, dass dieses der Beginn eines Dialogs sei. Er vertrat die Ansicht, dass mit der Novellierung des Jagdgesetzes auch Klarheit zum Umgang mit dem Wolf geschaffen werden müsse. Wer den Wolf haben wolle, müsse auch für die Folgen aufkommen.

„Naturschutz mit der Waffe“

Der Landesvorsitzende des Naturschutzbundes Thüringen (NABU), Mike Jessat, reagierte auf das Forum mit dem Vorwurf, CDU und Landesjagdverband disqualifizierten sich beim Thema Artenschutz. Stimmungsmache gegen den Wolf ersetze nicht den Herdenschutz. Auf Kosten des Wolfes werde eine eigennützige Politik betrieben. Statt konstruktive Lösungsvorschläge anzubieten, wie man künftig den Schutz von Herdentieren gewährleisten könne, sei „Naturschutz mit der Waffe“ propagiert worden. Schäfer würden mit ihren Weidetieren einen wichtigen Beitrag für den nachhaltigen Natur- und Artenschutz in unserer Landschaft leisten, dies müsse jedoch im Einklang mit den Artenschutzzielen stehen. **helm./wü.**



Während des Forums im Plenarsaal des Thüringer Landtages



Foto: Archiv

WOLF

Hybridwelpen sollen entnommen werden

Am 12. Oktober informierte das Thüringer Umweltministerium darüber, dass die Ohrdruffer Fähe mit ihren sechs Welpen, etwa ein halbes Jahr alt, von einer Fotofalle erfasst worden sei. Eindeutig wären es Hybridwelpen, die nun entnommen werden sollen, um die Artenreinheit der Wolfspopulation zu sichern.

Einige Tage zuvor hatte Umweltschaatssekretär Möller angekündigt, nach den seit Anfang Juli registrierten fast 80 Rissen an Schafen und Ziegen im Bereich des Truppenübungsplatzes Ohrdruf müsse die Wölfin bei erneutem Überwinden der Schutzzäune zum Abschuss freigegeben werden. Zu dieser Zeit war hinter vorgehaltener Hand längst über das Vorhandensein der Welpen gemunkelt worden. Dass die Wölfin mehrere der Schafe und Ziegen gerissen hatte, war anhand von DNA-Proben nachgewiesen worden. Nun war wohl auch ihr gesteigerter Appetit erklärbar.

In Thüringen, dass mit seinem bislang einsamen Wolf noch nicht als Wolfsland gilt, kann bald eine zweite, im März 2016 bei Schlossvippach überfahrene und für das Naturkundemuseum Erfurt präparierte Wölfin besichtigt werden.

Im Unterschied zur Ohrdruffer Wölfin haben die Welpen trotz tausender Internet-Unterschriftenprotestierer wohl keine Überlebenschance. Da sind Natur- und Tierschützer konsequent. Bleiben neue Risse aus, wird die Wölfin nach der Entnahme ihrer Welpen bald wieder einsam durchs Gelände streifen. Eine erneute Chance für wildernde Hunde. **wü.**



Foto: Wühst

Der Schönstedter Jagdvorsteher Stefan Edelbauer, sein Stellvertreter Peter Schüntzel und Pächter André Seifert (v.r.) am Rande eines abgeernteten Rapsschlages, wo Wildschweine - wie in den Rüben und im Mais - beträchtlichen Schaden anrichten. Die Deutsch-Drahthaar-Hündinnen des Pächters spürten beim Gang ins Revier einen Waschbär auf und brachten ihn zur Strecke.

JAGDGENOSSENSCHAFT SCHÖNSTEDT

Schwarzwildforschung im Nationalpark Hainich

Die Landwirte im Grenzbereich des Nationalparks Hainich leiden unter den zunehmenden Wildschweinbeständen und Schäden. Mit dem „Schwarzwild-Forschungsprojekt“, an dem auch der Landesjagdverband und ThüringenForst beteiligt sind, will die Nationalparkverwaltung dazu beitragen, die Bestände auch auf den landwirtschaftlichen Flächen besser zu überwachen und Wildschäden zu verringern. Doch die Kommunikation mit den Betroffenen lässt, wie wir in der Jagdgenossenschaft Schönstedt erfahren, noch zu wünschen übrig. Eine Bestandsaufnahme.

Lokaltermin Ende September am Rand eines abgeernteten Rapsschlages. Der Schönstedter Jagdvorsteher Stefan Edelbauer, sein Stellvertreter Peter Schüntzel und Pächter André Seifert (Pachtpartner Klaus Zehacek war beim Treffen verhindert) wollen mir zeigen, wo die Schwarzkittel auf einer abgeernteten Rapsfläche der Mülverstedter Agrargenossenschaft noch immer sichtbare Spuren hinterlassen haben. Auch eine Suhle am Feldrand und frische Fährten sind zu sehen. Am nahen Horizont der Hainich, der imposante Turm des Baumkronenpfades im Nationalpark samt Baumhaus ragt in den duns-

tigen herbstlichen Himmel.

Pächter Seifert hat seine beiden Deutsch-Drahthaar-Hündinnen mitgebracht, die nur wenige Meter von uns entfernt einen Waschbär aufstöbern. Er hat gegen sie keine Chance und wird uns kurz darauf stolz apportiert. Gewissermaßen in Ermangelung eines Schwarzkittels als bescheidenere jagdliche Beigabe zum Thema, zu dem wir uns verabredet haben. Mehr als ein Dutzend der Prädatoren, die nicht nur hier zur Plage geworden sind, haben die Hunde in dieser Saison bisher zur Strecke gebracht. Landwirt und Jagdvorsteher Edelbauer hat nicht wenige von

ihnen auch auf seinem Hof in Schönstedt mit der Kastenfalle gefangen. Keine Seltenheit und längst nicht mehr auf die Dörfer in der Nähe zu Hessen begrenzt.

Stefan Edelbauer und Peter Schüntzel, der in der Agrargenossenschaft für die Mutterkuhherde mit einem halben Hundert Salers und 200 Stück Damwild zuständig ist, sind keine Jäger. Aber deren Verbündete. Grundeigentümer wie Jagdpächter wünschen sich diese Partnerschaft, was die Wildschadenreduzierung angeht, auch mit der Verwaltung des Nationalparks. Doch da ist noch nicht alles im Lot. Pächter Seifert kann sich einen Seitenhieb auf den Nationalpark als „Zuchtgebiet“ für die Schwarzkittel nicht verkneifen.

Jagd weitgehend tabu

Im Ende 1997 gegründeten einzigen Nationalpark Thüringens (insgesamt bestehen in Deutschland 16), der sich über weite Teile des Hainich mit seinem deutschlandweit größten nutzungsfreien Laubwaldbestand erstreckt, sind Holzein-

Fortsetzung auf Seite 6

Fortsetzung von Seite 5

schlag und Jagd weitgehend tabu. Schließlich ist ein urwaldähnlicher Zustand mit einer reichen Fauna und Flora angestrebt. 8.600 Tierarten gibt es im Nationalpark, wovon 90 Prozent Insekten sind, deren Rückgang in Deutschland in den letzten Wochen beklagt wurde. Auch 2.144 Käferarten wurden gezählt, 15 Fledermaus- oder sieben Spechtarten. Zu den Großsäugern gehören Wildschweine, Rehe und Damhirsche. Rothirsche kommen seltener vor. Zur Tierwelt des Nationalparks gehören auch Rotfuchs, Steinmarder, Waschbär und der Dachs. Die Wildkatze nicht zu vergessen.

Aus Sicht der Nationalparkverwaltung wäre eine Regulierung des Wildbestandes nicht erforderlich, wenn da nicht um den Nationalpark eine intensive Landbewirtschaftung erfolgen würde. Die dort vor allem von Wildschweinen angerichteten Schäden, die zu beträchtlichen wirtschaftlichen Einbußen der Bauern führen, waren der wichtigste Grund für das Schwarzwild-Forschungsprojekt.

Schwarzwildstrecke verringert

Der Verdacht der Schönstedter Jagdgenossen und ihres Pächters, es fände so gut wie keine Jagd im Nationalpark Hainich statt, wird von der Verwaltung allerdings nicht bestätigt. Vom 1. September bis zum 15. Januar würden, wie

VISITENKARTE

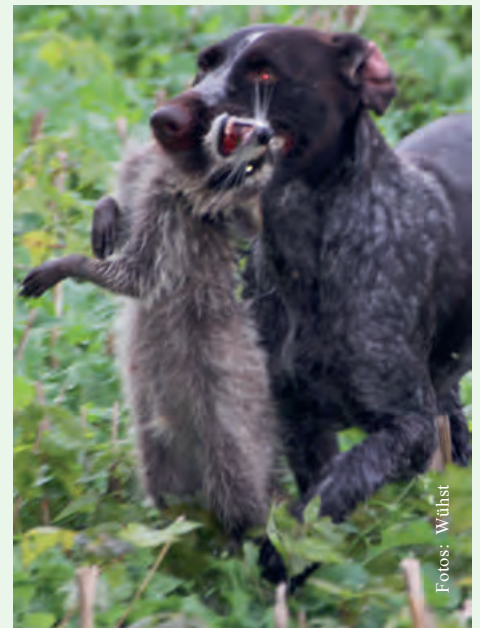
Jagdgenossenschaft Schönstedt

Der 1992 gegründeten Jagdgenossenschaft Schönstedt gehören (Stand vom April 2017) 437 Mitglieder mit insgesamt 1.276 ha jagdbarer Fläche an. Einschließlich der im Jagdkataster als „nicht sichtbar“ ausgewiesenen 499 ha). Größte Landverpächter sind neben privaten Flächeneigentümern, der Kirchgemeinde und der BVVG, die Landwirtschaftsbetriebe Stefan Edelbauer, die Agrargenossenschaft Mülverstedt und die FE-RI-SCH GmbH. Der Reinertrag wurde u.a. zum Kauf von Spielgerät für den Kindergarten in Schönstedt verwendet.

Jagdvorsteher ist seit vier Jahren Stefan Edelbauer.

es die im Juli 2014 erlassene „Verordnung über die Ausübung der Jagd im Nationalpark Hainich“ festlegt, Jagden durchgeführt. Dabei gilt ein Randbereich von 400 m in der Schutzzone 1, in der Schutzzone 2 darf nur Schalenwild bejagt werden.

Mehrere Mitarbeiter hätten einen Begehungsschein, es würden auch Jäger aus der Region eingeladen, sagt Projektkoordinatorin Alisa Klamm, selbst Jägerin. Sie verweist auf Bewegungsjagden



Fotos: Wülst

Die Deutsch-Drahthaar Hündin Selka bringt einen Waschbär zur Strecke

im November und Dezember mit jeweils etwa 50 Schützen.

Die Strecke hat sich jedoch verringert. 360 Schwarzkittel, wie vor zehn Jahren, sind es längst nicht mehr. Jagdliche Einrichtungen gibt es zwar im Nationalpark, Kurrungen aber sind nur eingeschränkt möglich und Fallen untersagt. Auf der UNESCO-Weltnaturerbefläche, die mit 2.780 ha einen Teil des 7.500 ha großen Nationalparks ausmacht, ruht die Jagd völlig.



Landwirt und Betriebsinhaber Stefan Edelbauer ist seit vier Jahren Jagdvorsteher in Schönstedt. Er bedauert, dass beim Forschungsprojekt, das eine Gesamtfläche von 27.400 ha umfasst - außerhalb des Nationalparks aus Kostengründen keine Drohnen eingesetzt werden.



Jagdpädter André Seifert wünscht sich mehr verwertbare Informationen über die Ergebnisse des Forschungsprojektes. Die Nationalparkverwaltung könnte nach seiner Auffassung damit zur Reduzierung der Wildschäden auf Flächen außerhalb des Schutzgebietes beitragen.



Peter Schüntzel, Stellvertreter des Jagdvorstehers und in der Agrargenossenschaft Mülverstedt für die Salers-Mutterkuhherde und die Damwildhaltung zuständig, verweist darauf, dass die Agrarbetriebe Wildschäden bis zu einer vertretbaren Höhe nicht geltend machen.

Manchem Landwirt, Jagdgenossen oder Pächter verlangen diese und andere Einschränkungen Verständnis ab. Anzuerkennen ist aber das Bemühen der Nationalparkverwaltung, die Kommunikation zu verbessern. Manfred Großmann, seit zehn Jahren Chef der Verwaltung, hat, wie man auf der Homepage der Verwaltung nachlesen kann, der „Zusammenarbeit mit den Kommunen, Jägern und Landwirten im Umfeld des Nationalparks eine bedeutende Rolle“ bescheinigt. Dass er die Jagdgenossenschaften als Interessenvertreter der Inhaber jagdbarer Flächen nicht erwähnt, mag eine Nachlässigkeit sein. Um die Kommunikation weiter zu verbessern, soll noch in diesem Jahr eine Zusammenkunft mit allen Beteiligten einschließlich der Jagdgenossenschaften erfolgen, informierte die im Nationalpark für Naturschutz und Forschung zuständige Projektkoordinatorin Alisa Klamm.

Wenn der Wolf kommt

Am Ende dieses Herbsttages vermeldet das Thüringen-Journal über den Bildschirm, dass in der Nähe des Truppenübungsplatzes Ohrdruf, in Wölfis, wieder Nutztiere gerissen wurden. 79 Schafe und Ziegen sind es seit Anfang Juli (siehe Beiträge auf Seite 4). Trotz des 1,40 m hohen Weidezaunes mit Flatterband.

Vom Truppenübungsplatz bis zum Hainich ist es nicht allzu weit. Wenn der Wolf, dessen Wiederkehr von Jägern wie auch den meisten Landeigentümern mit wenig Sympathie begleitet wird, den Nationalpark für sich entdeckt, wird der Konflikt eskalieren. Dann werden das Schwarzwild wie auch die Prädatoren noch stärker vom Wald auf die Flächen der Bauern wechseln, befürchten die Jagdgenossen wie auch der Pächter in Schönstedt. Und nicht nur dort.

Werner Wühst

Urwald mitten in Deutschland

Der Hainich ist ein Höhenzug im Westen Thüringens im Städtedreieck von Eisenach, Bad Langensalza und Mühlhausen. Er ist mit 160 km² Fläche das größte zusammenhängende Laubwaldgebiet Deutschlands. Sein Südteil (75 km²) wurde am 31. Dezember 1997 als Nationalpark ausgewiesen.

Der Hainich bietet ein Naturschauspiel der besonderen Art. Prächtige Laubbäume, von der Rotbuche dominiert, drängen ans Licht ... Der Nationalpark Hainich birgt den "Urwald mitten in Deutschland".

NP



Fotos: Nationalparkverwaltung Hainich

Mit einem GPS-Halsband wie bei dieser Überläuferbache wurden bisher 33 Wildschweine besendert. Sechs wurden außerhalb des Nationalparks erlegt, die Halsbänder von den Jägern für die Auswertung bei der Verwaltung abgeliefert.

SCHWARZWILD-FORSCHUNGSPROJEKT

Ausgewählte Daten im Internet

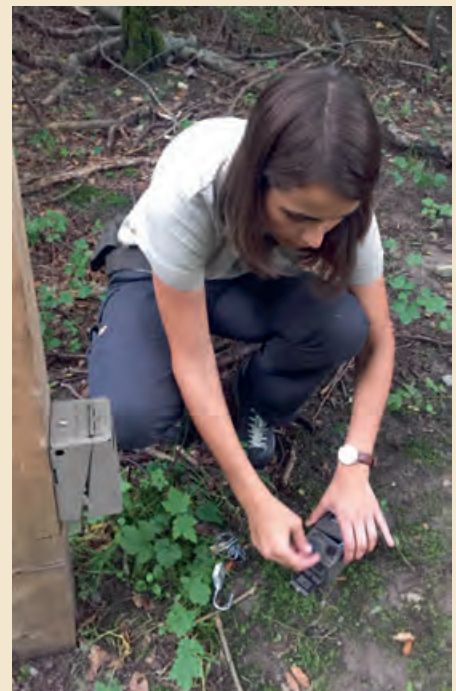
Alisa Klamm ist in der Verwaltung des Nationalparks Hainich für das Forschungsprojekt Wildschwein zuständig. Kooperationspartner sind der Landesjagdverband und das Forstliche Forschungs- und Kompetenzzentrum Gotha von ThüringenForst. Seit Oktober des vergangenen Jahres bis Ende 2019 werden mit dem „Schwarzwildforschungsprojekt Hainich“ die genauen Positionen der Tiere mit Hilfe von GPS-Halsbändern ermittelt. Die Geräte sind für einen bestimmten Zeitraum individuell einstellbar, die Daten werden auf den Rechner des Projektbüros in Bad Langensalza übertragen und dort ausgewertet. Kriterien sind beispielsweise Standorttreue des Wildes, die Intensität ihrer Flächennutzung, aber auch Reaktionen der Tiere auf die Bejagung.

33 Wildschweine, etwa zur Hälfte Bachen und Keiler, erhielten seit April dieses Jahres Sender. Sechs von ihnen wurden außerhalb des Nationalparks erlegt, wobei Alisa Klamm dankbar dafür ist, dass die Jäger die Halsbänder mit den Sendern für die Auswertung sicherten. Gegenwärtig sind 15 Tiere besendert.

Die Auswertung der Daten ist zeitaufwendig, dennoch konnte die Zusage, im Abstand von zwei Wochen Karten mit Ortungen von ausgewählten Wildschweinen ins Internet zu stellen, eingehalten werden. Neben den Daten

- in der Regel werden die Sender auf eine halbstündliche Übertragung programmiert - sind auch die Aufnahmen der Fotofallen, bisher etwa 180.000, auszuwerten.

Vorbild für das Projekt ist die Wildforschungsstelle Aulendorf in Baden-Württemberg. Die Forschungsergebnisse sollen auch in anderen Gebieten Thüringens zur Verminderung von Wildschäden genutzt werden.



Projektkoordinatorin Alisa Klamm bei der Kontrolle einer der Fotofallen. Hierzu gehört das Auslesen der Speicherkarte und die Überprüfung des Akku-Ladezustandes.

Jagdstrecke 2016/2017



Regulierung des Schwarzwildbestandes und Eindämmung der Waschbärpopulation sind vordringlich

Die Jagdstrecke beim Rehwild lag im Jagdjahr 2016/17 (1. April bis 31. März) bei 40.355 Stück. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet das einen Anstieg um vier Prozent. „Die Statistik verdeutlicht, dass die Jäger ihren Beitrag zur Hege und dem Erhalt eines artenreichen und gesunden Wildbestandes vorbildlich leisten“, sagte Ministerin Keller anlässlich der Veröffentlichung der Jagdstrecke Mitte Juli 2017. Besonders wichtige Aufgaben seien weiterhin die dauerhafte Regulierung des Schwarzwildes und die Eindämmung der sich ausbreitenden Waschbärpopulation.

Erstmals seit 1993 wurde der Wert von 40.000 Stück erlegten, verunfallten und verendet aufgefundenen Rehwildes überschritten. Der Anteil der verendeten und verunfallten Rehe lag nahezu unverändert bei ca. zehn Prozent der Jagdstrecke.

Geringe Änderungen zum Vorjahr

Mit 6.041 Stück stieg auch die Jagdstrecke beim Rotwild im Vergleich zum Vorjahr um vier Prozent. Die Streckenergebnisse beim Dam-, Muffel und Schwarzwild wiesen nur geringe Änderungen zum Vorjahr auf.

Die naturgegebenen Schwankungen des Wildbestandes in Höhe und räumlicher Verteilung spiegeln sich in der

Jagdstrecke wider. Besonders deutlich zeigte sich das beim Schwarzwild. Wurde im Jagdjahr 2012/13 noch eine Rekordstrecke von 37.400 Stück verzeichnet, so sank diese bereits im Folgejahr um 40 Prozent. In diesem Jagdjahr betrug die Jagdstrecke 31.052 Stück Schwarzwild.

Beim Schwarzwildbestand sei eine dauerhafte Regulierung besonders wichtig, um Wildschäden auf ein wirtschaftlich verträgliches Maß zu senken, sagte die Ministerin. Zudem sei es notwendig, einer weiteren Ausbreitung der hochinfektiösen Afrikanischen Schweinepest vorzubeugen (siehe nebenstehender Beitrag).

Hoher Anteil Fall- und Unfallwild

Die Zahl der erlegten, verunfallten und verendet aufgefundenen Waschbären betrug 11.160. Im Vorjahr waren es 10.800. Die Jagdstrecke belegt die Ausbreitung der invasiven Art, die eine akute Gefahr für Kleinsäuger, Vögel und Lurche darstellt.

Auffallend sind ebenfalls die hohen Anteile an Fall- und Unfallwild bei der Jagdstrecke. Beim Dachs beträgt der Anteil ca. 30, bei Wildkaninchen und Feldhasen sogar über 50 Prozent. **TMIL / Red.**

NATURMONUMENT GRÜNES BAND

Kein Wort zum privaten Flächeneigentum

Bereits Anfang März dieses Jahres wandte sich TVJE-Präsident Peter Leicht mit einem Brief an die Thüringer Ministerin für Umwelt, Energie und Naturschutz, Anja Siegesmund. Er kritisierte, dass beim Gesetzentwurf für das Nationale Naturmonument „Grünes Band Thüringen“ die Flächeneigentümer in den Entscheidungsprozess wiederholt nicht eingebunden worden seien. Weit über 25 Prozent der Flächen, auf die sich der Gesetzentwurf beziehe, befänden sich in Privatbesitz und Körperschaften des Öffentlichen Rechts, den Jagdgenossenschaften. Bereits zu DDR-Zeiten seien die Eigentümer übergegangen worden. Leicht warf der Ministerin einen Verstoß sowohl gegen das Grundgesetz als auch den Schutz des Eigentums vor.

Vier Wochen später antwortete Abteilungsleiter Dr. Hans-Jürgen Schäfer im Auftrag der Ministerin und wies die Kritik zurück. Im Entwurf des Gesetzes sei „die ordnungsgemäße Jagdausübung von den Verboten des § 6 nicht erfasst“. Der Ministeriale versicherte, die Beteiligung Dritter würde vom „federführenden“ Ministerium entsprechend den Vorgaben der Gemeinsamen Geschäftsordnung für die Landesregierung sowie für die Ministerien und die Staatskanzlei des Freistaates Thüringen vom 13. Mai 2015 vorgenommen.

Der Gesetzentwurf wurde am 28. September 2017 im Thüringer Landtag beraten. Roberto Kobelt, naturschutzpolitischer Sprecher der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, erklärte hierzu: „Wir wollen den wirkungsvollen Schutz des Grünen Bandes. Die Voraussetzungen dafür sind besonders günstig, da die landeseigene Stiftung Naturschutz mit 4.000 ha im Grünen Band bereits die größte Flächeneigentümerin ist. Damit bestehen gute Chancen, dass die geplante Gesamtfläche von 6.500 ha ge-eint werden kann“.

Kobelt bezeichnete den eingeschlagenen Weg der Entwicklung des Grünen Bandes zum Nationalen Naturmonument als „klug und vorausschauend“. Es handele sich um eine Investition in die Zukunft Thüringens, von der Natur- und Artenschutz sowie Erinnerungskultur gleichermaßen profitieren würden. Zu den privaten Grundstückseigentümern kein Wort. **Red.**

AFRIKANISCHE SCHWEINEPEST

Mit Übungen auf Ausbruch vorbereiten

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) will die Bürger sensibilisieren, um eine weitere Ausbreitung der Afrikanischen Schweinepest (ASP) in Europa und ihre Einschleppung nach Deutschland zu verhindern. Dafür wurde in elf Bundesländern einschließlich von Thüringen eine Aufklärungskampagne mit Warnplakaten an Autobahnraststätten, Parkplätzen und Autohöfen gestartet.

Am 21. Juni 2017 war die ASP erstmals bei Wildschweinen in der Tschechischen Republik festgestellt worden, seitdem beobachten die deutschen Behörden die Situation mit erhöhter Aufmerksamkeit. Nach wie vor treten ASP-Fälle bei Wild- und Hauschweinen in Polen, Litauen, Lettland und Estland sowie in Russland, Weißrussland und der Ukraine auf. Die ersten Fälle von ASP wurden vor zehn Jahren in Georgien registriert, wobei der Infektionsweg unklar blieb.

Mitte Oktober 2016 informierte der Thüringer Bauernverband (TBV), Bund und Länder „würden sich mit einer Übung im November auf den möglichen Ausbruch der ASP in Deutschland vorbereiten. Hierbei soll es vor allem um die Kommunikation zwischen den Behörden gehen.

Das Friedrich-Löffler-Institut (FLI) mit Sitz auf der Insel Riems schätzte das Einschleppungsrisiko durch kontaminiertes Schweinefleisch bzw. aus ihm hergestellte Erzeugnisse entlang des Fernstraßennetzes als besonders hoch ein. Das Risiko einer Einschleppung durch den Jagdtourismus und das Mitbringen von Jagdtrophäen aus den betroffenen Regionen sowie der direkte Kontakt zwischen infizierten Wildschweinen hingegen wurde als „mäßig“ bewertet.

Verheerende Folgen für Schweinehalter

Sollte ein positiver ASP-Befund in Deutschland auftreten, ist nach der Schweinepestverordnung zu verfahren. Für den Menschen ist die Virusinfektion, die über Tierkontakte oder über Fleisch und Wurst infizierter Tiere übertragen wird, ungefährlich. Für die Schweinehaltung kann sie jedoch verheerende Folgen haben. Im Seuchenfall ist der gesamte Tierbestand eines Betriebes zu töten.

Derzeit sind die Konsequenzen für die deutsche Landwirtschaft noch nicht abzuschätzen. Restriktionen beim Export

von Schweinefleisch werden jedoch unvermeidlich sein. Auch im Binnenmarkt ist mit einem Rückgang des Absatzes zu rechnen. Als momentan einziger Weg, eine Einschleppung der ASP zu verhindern ist, dass der Erreger in die Wildschweinpopulation gelangt. Dem dienen u.a. revierübergreifende Jagden.

TBV und TVJE bereiten für Anfang-

Dezember ein „Dialogsymposium Tierseuchenprävention bei ASP“ vor. Wie Dr. Stefan Blöttner vom TBV informiert, soll mit Landwirten, Waldbesitzern, Grundeigentümern, Jägern sowie Vertretern von Politik und Verwaltung über Lösungen und Strategien beraten werden. Die Akademie ländlicher Raum wird die Veranstaltung unterstützen. **Red.**



Markus Keubke
FACHANWALT FÜR MEDIZINRECHT

Waidmannsheil!

Sie haben Fragen zum Entzug/Erteilung des Jagdscheines oder der Waffenbesitzkarte, der Regulierung von Jagdunfällen oder Wildschäden sowie zur Ausgestaltung von Pachtverträgen etc.? Sie suchen Unterstützung bei allen Rechtsfragen im Zusammenhang mit der Jagd und dem Waffenbesitz?

Ich stehe Ihnen als Rechtsanwalt kompetent im Bereich Jagd- und Waffenrecht zur Seite.

Markus Keubke
Rechtsanwalt, Fachanwalt für Medizinrecht
Magdeburger Allee 134, 99086 Erfurt
Tel: 0361 - 65 88 73 0, post@keubke.de
www.keubke.de



Jagdschule G m b H Thüringen

**12-Wochen-Samstagkurse ab Juni und Dezember
Kompaktkurse im Februar und August
Info unter 0177-2436840 oder 036206-20486
www.jagdschule-thueringen.de**

Souverän, zügig und preiswert zum Jagdschein oder Falknerjagdschein

Walter Henkels (1906 bis 1987) war in der alten Bundesrepublik Deutschland ein bekannter politischer Journalist und Autor mehrerer Bücher. Erschrieb vor allem für die Frankfurter Allgemeine Zeitung, auch für SPIEGEL und ZEIT. Letztere bezeichnete ihn einmal als *Platzhirsch auf der Wildbahn der Bonner Politik und ihrer Personen* - und spielte damit nicht nur auf sein Buch „Bonner Köpfe“ oder die zwei Bände mit Adenauer-Anekdoten an, sondern auch auf den Waidmann. Seinen ersten Bock schoss er mit 17 Jahren, gejagt hat er am Titicacasee in Bolivien, am Blauen Nil in Sudan oder in der finnischen Tundra. In Grönland auch auf Moschusochsen, in Spitzbergen auf Ren und im sibirischen Nowaja Semlja auf Eisbären. Noch im Zweiten Weltkrieg, als Angehöriger einer Propagandakompanie (der Erwin Strittmatter auch war, was er als sozialistischer Schriftsteller aber lieber verschieg). Keine Diplomatenjagd seit Anfang der 1950er Jahre ohne Henkels, 1970 wurde er sogar Jagdkönig.

Bundeskanzler Kohl widmete ihm 1987 einen Nachruf, in dem er Henkels *nicht verletzenden Humor, sein journalistisches Engagement, glänzende Detailkenntnisse und ausgezeichnete Menschenkenntnis* lobte. Altbundespräsident Walter Scheel schätzte ihn als *Rheinische Frohnatur aus dem Bergischen Land*.

Atmosphärisches Unbehagen

Sein Buch „Jagd ist Jagd & Schnaps ist Schnaps“ erschien 1971 im Econ Verlag Düsseldorf und Wien mit dem ironisch angehauchten Untertitel „Aus der angewandten Lehre vom edlen Waidwerk“. Es enthält kongeniale Zeichnungen (siehe Cover-Ausschnitt) von Reiner Zimmnik, einem ebenfalls bekannten Künstler und Jäger aus dem Bayerischen.

Henkels sinniert bereits auf der ersten Seite seines Buches zum *atmosphärischen Unbehagen über die Jagd, das von den Massenmedien, voran dem Fernsehen, genährt* werde. Es habe sich *in diesen Kreisen eine Art Angriffslust auf die Jagd breitgemacht. Jäger seien zunächst Heger oder sollten es sein, gäbe es sie nicht, die Jagd wäre längst passé, das Wild nicht mehr vorhanden*.

Jäger sind, meint der Autor, *ein soziales Phänomen, zumal in dieser zerstrittenen, „unheilen“ Welt*. Darüber schreibt er dann manch bissigen Satz. Und zu diesem Phänomen wäre auch heute manches zu sagen, was ich aber gern dem erfahrenen Leser dieses Beitrages überlasse.



GELESEN

Von des Jägers Trophäen und Rheuma

Vor fast fünf Jahrzehnten erschien in der Bundesrepublik Deutschland das Buch „Jagd ist Jagd & Schnaps ist Schnaps“ des damals bekannten politischen Journalisten und Jägers Walter Henkels. Es enthält neben Anekdoten und merkwürdigen Sprüchen manches, was einem recht aktuell vorkommt.

Henkels ist zuweilen ein rechter Spötter vom Herrn: *Viele Jäger haben einen Tick für Trophäen. Es ist der wohl unausrottbare Zug zum Beutemachen. Wahrscheinlich ist es ein bißchen ungeheimt, wenn man sie nach der Zahl der Nadler-Punkte (Bewertung von Rothirsch-Trophäen, W.W.) betrachtet. Rheuma kann man sich auf Hochsitzen holen, eine Erkältung bei einer Drückjagd und eine Lungenentzündung ganz schlicht bei jeder Jagd. Die Welt war schon alt, als der erste rheumakranke Jäger von hinnen schied.*

Leicht angewidert zitiert Henkels den Wiener Verhaltensforscher Professor Otto Koenig, der - mit Hinweis auf eine amerikanische Forscherin - das Waid-

werk recht unfreundlich beschrieb. Henkels dazu: *Ganz so dumm, ganz so dämlich, ganz so töricht, faschistoid, affig und impotent waren die Jäger doch wieder nicht. Jene Amerikanerin, die als Quelle galt, welche die Potenz der Jäger angezweifelt hatte, bekam Zuschriften von mehr als tausend Jägern, bitte schön, man möchte es ihr zeigen, und wann es sein könne.*

Der Autor dieses Buches, dessen alkoholischen Teil des Titels ich nicht so recht begriffen habe, teilte sich mit einem späteren Botschafter der BRD in London eine Pacht in der Eifel. Er kannte also seine Pappenheimer: *Es wird unter Jägern Klatsch und Tratsch und Bösewichterei herumgereicht, das Feld des Neides und*

Prominente über die Jagd

Den Mann lernt man kennen im Spiel, bei der Buhlschaft und auf der Jagd. (Martin Luther)

Es wird niemals soviel gelogen wie vor der Wahl, während des Krieges und nach der Jagd. (Otto von Bismarck)

Auch bei der Jagd haben wir in der DDR Weltniveau erreicht. (Walter Ulbricht)

Schießen Sie doch dem Hirsch mal auf den Pelz. (Helmut Kohl)

der Reiberei ist reich bestellt. Man hat kein Verlangen, in jeder Jagdgesellschaft zuhören zu müssen, wie wenig waidgerecht sich dieser und jener mal wieder benommen habe. Aber auch Kameradschaft unter Waidgenossen gibt es, und sie tut wohl.

Die Hälfte des 240 Seiten umfassenden Werkes mit Anekdoten und Anmerkungen ist mit Sprüchen und Zitaten zum Waidwerk angereichert. Einige wurden für diesen Beitrag ausgewählt.

Henkels schreibt dem *Duden* und der *DDR zum Trotz* Waidwerk und nicht Weidwerk. Ich habe da noch etwas googelt und gelesen, dass erst unter dem Reichsjägermeister Hermann Göring die Schreibweise mit *ai* verordnet wurde. Was wiederum in der DDR ein Grund war, sich mit *ei* abzugrenzen. Vor diesen ideologischen Sprachreglementierungen waren beide Varianten üblich.

Mitte der 1970er Jahre erschien von Henkels ein weiteres, auch von Zimnik illustriertes Buch mit dem eindeutigeren Titel „Wer einen Treiber erschießt, muß die Witwe heiraten“. Der Mann hatte wirklich Humor. **Werner Wühst**

Medien über die Jagd

Es gibt Leute, die die Jagd zur Weltanschauung machen, es gibt andere, die sie mit einem belustigten Augenzwinkern sehen. Tut einer beides, dürfte eine für alle erträgliche, akzeptable und angenehme Mischung entstehen. (Bayern-Kurier / 1970)

Jedes Jahr, wenn die Herbstnebel wallen, greift eine heimliche Armee zu den Gewehren: Rund 200.000 Bundesbürger ... ziehen in die Wälder und schießen aus allen Rohren. Auf der Strecke bleiben rund fünf Millionen Stück Wild - und gelegentlich auch Menschen. (Stern / 1971)

VERBANDSLEBEN

Beitragserhöhung zur Sicherung von Leistungen

Für die Bereitstellung der Erstkatasterdaten wird von der Dienstleistungs GmbH des TVJE der Betrag auf 500 Euro (bisher 476 Euro) erhöht. Für die Katasterdatenbereitstellung werden statt 50 Euro (bisher 35,70 Euro) berechnet. Die Kostenerhöhung wurde erforderlich durch eine Anhebung der Beträge für die Datenbereitstellung vom Landesamt für Vermessung und Geoinformation.

Zur Erhöhung der Beiträge, die von der Mitgliederversammlung im nächsten Frühjahr zu beschließen ist, schlägt das Präsidium vor, den Grundbeitrag auf 65 Euro (derzeit 50 Euro) anzuheben. Der Hektarbeitrag soll von 2 auf 4 Cent steigen. Eine letzte Erhöhung hatte es mit der Umstellung von DM auf Euro gegeben. Hintergrund sind u.a. die gestiegenen Betriebskosten, aber auch die stark reduzierten Zuwendungen des Landes aus der Jagdabgabe.

In der Geschäftsstelle des TVJE sind nach wie vor nur zwei Mitarbeiter beschäftigt, die für die inzwischen über 900 Jagdgenossenschaften und Eigenjagdbezirkhaber umfangreiche Leistungen erbringen.

TVJE

Unsere neuen Mitglieder

Eichsfeldkreis
JG Röhrig

Ilm-Kreis
JG Bösleben-Wüllersleben

Kyffhäuserkreis
JG Holzengel

Landkreis Gotha
JG Burgtonna

Landkreis Greiz
JG Gleina/Reichardttsdorf

Wartburgkreis
JG Klings
JG Wolfsbehringen

Die Aufnahme erfolgte durch Präsidiumsbeschluss in den Sitzungen im Mai und September 2017.

Sie auch künftig zu gewährleisten, ist ohne eine Beitragserhöhung nicht möglich.

Detlef Sommer

THÜRINGENFORST
Wir machen den Wald. Für Sie!

Wir schützen was wir lieben.

Waldnatur-schutzfilm anschauen

www.thueringenforst.de

Foto: Michael Radloff



Foto: Wühst

PERSONALIEN

Friedhelm Schubert TVJE- Vizepräsident

Das Präsidium des TVJE wählte in seiner Sitzung am 26. September 2017 sein langjähriges Mitglied Friedhelm Schubert zum Stellvertreter von Präsident Peter Leicht. Schubert ist Jagdvorsteher der Jagdgenossenschaft Gösselborn im Ilm-Kreis.

Der 61-Jährige schloss sein Studium an der Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg als Diplomagraringenieur ab, arbeitete nach der Wende zunächst in der Agrarverwaltung und übernahm 2001 die Leitung der Versuchsstation Haufeld bei Rudolstadt.

Präsidiumsmitglied Jens Eichenberg erklärte sich bereit, seine bisherige Funktion als Kassenwart weiter auszuüben.

INFORMATION/FORTBILDUNG

Termine der Winterschulungen

Am 24. Oktober 2017 begannen die kostenfreien Winterschulungen des TVJE zu den Themen Jagdrechtliche Grundlagen (Mitverschulden der Landwirte bei ersatzpflichtigen Wildschäden)/ Betretungsrechte und Wildschadensverfahren.

Referenten sind Rechtsanwalt und Verbandsjurist Markus Keubke und der Ge-

schäftsführer des TVJE, Detlef Sommer. Eine verbindliche schriftliche Anmeldung (E-Mail, Fax oder postalisch) mit Angabe der Jagdgenossenschaft und Teilnehmerzahl ist bis zu einer Woche vor dem Termin erforderlich.

Die Schulungen beginnen am jeweiligen Veranstaltungsort ab 17 Uhr. Nach den bereits erfolgten Schulungen in Großbartloff, Pfiffelbach und Tanna sowie der am **02. November 2017** vorgesehenen Schulung in **96528 Rabenau-Big** (Gaststätte Heckel, Bergkeller 3, abweichender Beginn 18 Uhr, Nachmeldungen per Mail oder Fax sind noch möglich) sind folgende Schulungstermine zu beachten:

14.11.2017, Hotel-Restaurant „Brückenmühle“

An der Brückenmühle
98639 Walldorf

15.11.2017, Haus der Grünen Verbände

Alfred-Hess-Straße 8
99094 Erfurt

22.11.2017, Kinder- und Jugendholung Dittrichshütte

Panorama 1 C
07422 Saalfelder Höhe

23.11.2017, Hotel Rennsteig Masserberg

Am Badehaus 1
98666 Masserberg

30.11.2017, Gasthof Stübnitz

Rüdersdorf 47
07586 Kraftsdorf

05.12.2017, RWZ Rhein-Main eG

Thomas-Müntzer-Siedlung 18
99713 Ebeleben

07.12.2017, Waldgaststätte „Am Kessel“

Kessel 1
36433 Moorgrund

12.12.2017, Restaurant Jagdschloss (Freizeit- und Erholungspark Zum Possen)

Possen 1
99706 Sondershausen

14.12.2017, Landhotel Alte Fliegerschule
Am Weinberg 1 / Nessetalstraße
99817 Eisenach/Stockhausen

PRÄSIDIUM

Mitgliederversammlung am 24. März 2018

Die nächste Sitzung des Präsidiums des TVJE findet am 30. November 2017 im Naturhotel der Agrar genossenschaft Buchheim-Crossen eG in Etzdorf, Saale-Holzland-Kreis, statt. Sie ist mit einer Besichtigung des im Januar des vorigen Jahres eröffneten „Schießkino Mitteldeutschland“ im benachbarten Königshofen verbunden.

Das traditionelle Neujahrsgespräch des TVJE ist in der Ernst-Benary-Schule für Agrarwirtschaft, Ernährung/Hauswirtschaft und Körperpflege in Erfurt am 09. Januar 2018 vorgesehen. Gäste werden Vertreter aus der Politik und von befreundeten Nutzerverbänden sein.

Für den 24. März 2018 wird die im Rahmen der Erfurter Messe Reiten-Jagen-Fischen stattfindende Mitgliederversammlung des TVJE vorbereitet.

TERMINE (AUSWAHL)

Hubertusmessen

Freitag, 03.11.2017, 19 Uhr

Kirche Unterschönau

Samstag, 04.11.2017, 16 Uhr

Kirche St. Severi, Erfurt

Samstag, 04.11.2017, 18 Uhr

Kirche Frankenthal (bei Gera)

Sonntag, 05.11.2017, 10 Uhr

Bergkirche Schleiz

Sonntag, 05.11.2017, 13 Uhr

Kirche St. Andreas, Kammerforst

Sonntag, 05.11.2017, 14 Uhr

Johanneskirche, Liebenstein

Sonntag, 05.11.2017, 14 Uhr

Dreifaltigkeitskirche, Eisfeld

05.11.2017, 17 Uhr

Stadtkirche Meiningen

08.11.2017, 19 Uhr

Kirche St. Severin, Blankenhain

Impressum

Herausgeber: Thüringer Verband der Jagdgenossenschaften und Eigenjagdbezirkhaber e. V.

Geschäftsstelle: Alfred-Hess-Str. 8, 99094 Erfurt

Tel.: 0361 2 62 53-250 / -252; E-Mail: tvje@tbv-erfurt.de; Internet: www.tbv-erfurt.de/tvje.htm

Präsident: Peter Leicht; Geschäftsführer: Detlef Sommer (V.i.S.d.P.)

Assistentin der Geschäftsführung: Nadine Granath

Redaktion: Werner Wühst, Freier Journalist. Seligenstädt 12, 07554 Gera

Tel.: 036695 2 14 78, E-Mail: wuehst@t-online.de; Druck: Förster & Borries, Zwickau

Für fehlerhafte Angaben wird keine Haftung übernommen.

Für TVJE-Mitglieder ist die Zeitschrift kostenlos. Heft 31 erscheint Anfang April 2018.

